



Macedonian Herald

Verwaltung, Buchdruckerei, Maribor, Suršičeva ulica 4. Telefon 24.

Bezugspreise:
Abholen monatlich . . . 18,-
Zustellen 20,-
Durch Post 20,-
Durch Post vierteljährlich . . . 60,-
Einzelnummer 1,-
Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für ein Jahr für mindestens ein Monat, außerhalb für mindestens 1/4 Jahr einzulösen. In beantwortende Briefe ohne Karte werden nicht berücksichtigt.
Inseratentaxen in Maribor bei den Annoncenexpeditionen: „Faden“, „Telegraf“, „Bela“, in Ljubljana bei „Glas“, „Bela“, in Zagreb bei „Glasnik“ und „Vesnik“, in Graz bei „Kronen“, „Kronen“, „Kronen“, in Wien bei allen Annoncenexpeditionen.

Eines Mannes Rede...

Eine charakteristische Erscheinung im politischen Leben unseres Vaterlandes ist, daß bei all seiner Regsamkeit und Leidenschaftlichkeit sich selten eine Stimme erhebt, die die Aufmerksamkeit eines größeren Kreises oder gar der Allgemeinheit zu fesseln imstande wäre. Es ist, als ob man in eine Versammlung von Menschen geraten wäre, die wohl ein gemeinsamer Zweck zusammengeführt, die aber infolge gegenseitigen Mißtrauens und einer mangelnden Autorität zu keiner einvernehmlichen Arbeit gelangen können und wo der Streit schon so weit fortgeschritten ist, daß der Zweck der Zusammenkunft schon lange vergessen, in den Hintergrund gedrückt wurde, dafür in den verschiedenen streitenden Gruppen die Rechthaber die Oberhand gewonnen haben.

In diesem kritischen Moment ist es dem demokratischen Abgeordneten der Stadt Zagreb, Dr. Milan Rojc, ehemaliger Vizebambus und Chef der Abteilung für Kultur und Unterricht, gelungen, durch einen in der „Nova Europa“ erschienenen Artikel die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, in dem er die verfahrenen Verhältnisse in Kroatien zum Gegenstand seiner Ausführungen macht.

Der mit seltener Nüchternheit und Sachlichkeit geschriebene Artikel bringt durch Daten und Dokumente begründete Beweise, wie durch verschiedene Verwaltungsmaßnahmen der Regierung das kroatische Volk in die Unzufriedenheit mit dem Staate und die neuen Verhältnisse in das Fahrwasser der Radikal-demagogie getrieben wurde.

Die Arbeit, die von Hand zu Hand geht, erzeugt umso größeren Aufsehen, als sie von einer Persönlichkeit herkommt, die in ihrer Ergebenheit für die jugoslawische Idee über jeden Zweifel erhaben ist und in einem Blatt Aufnahme fand, zu dessen Gründern auch zahlreiche jugoslawische Serben zählen und dessen Leiter auch ein Serbe ist. Ihre praktische Bedeutung liegt in der Belehrung, die jeder Kroate aus ihr schöpfen kann, wie ähnlichen Fehlern und Uebergriffen entgegengetreten werden muß, ohne dabei gleich in Separatismus und in eine Aversion gegen das Serbentum umzuschlagen, sie ist aber auch belehrend für die Serben, die sich daran gewöhnt haben, jede Indisposition des kroatischen Volkes in seiner Sklavenmentalität, klerikalen Vorurteilen zu suchen.

Es ist zu bedauern, daß sich erst jetzt eine hervorragende Persönlichkeit der Demokratenpartei gefunden hat, die den Freimut fand, auf diese munden Stellen hinzuweisen, wo die Stimmempfindlichkeiten bereits überreizt und das Mißtrauen zwischen Kroaten und Serben bereits einen solchen Grad erreicht hatte, daß der Glaube an eine Einheit im jugoslawischen Sinne nicht mehr ernst genommen wird und die Stammespolitik die Oberhand gewonnen hatte. Die Parteidisziplin darf nicht zur Selbstverleugnung und Verleugnung seiner besseren Einsicht werden!

Russisches Einreiseverbot für Amerikaner.

Washington, 13. April. (Funipr.) Die russische Sowjetregierung hat für alle amerikanischen Staatsbürger ein Einreiseverbot erlassen.

Hardings Botschaft an den Kongreß.

Washington, 12. April. (Reuter.) Präsident Harding betonte in seiner Botschaft an den Kongreß die Dringlichkeit eines sofortigen Tarifnotgesetzes, das auf einer Schutzpolitik gegründet sein müsse. Ueber die äußere Politik sagte die Botschaft: An dem augenblicklichen Bund einer Weltregierung und seinen Ueber Vollmachten wird unsere Republik keinen Anteil haben. Es kann hier keine Mißdeutung geben. Einen Verrat an dem wohlzogenen Willensausdruck des amerikanischen Volkes bei den letzten Wahlen wird es nicht geben, und es ist nur fair, der Welt allgemein und unseren Assoziierten im Kriege im besonderen zu erklären, daß der Völkerbund unsere Genehmigung nicht erhalten kann. Ganz offenkundig wurde das höchste Ziel des Völkerbundes dadurch hinsichtlich gemacht, daß der Bund mit dem Friedensverträge vertritt und dadurch zu einem Zwangsmittel der Sieger im Kriege wurde.

Washington, 13. April. (Reuter.) Präsident Harding erklärte in seiner Botschaft: Mit Bezug auf die Frage eines Sonderfriedens mit Deutschland, um technisch den Friedenszustand mit den Mittelmächten ohne Verzögerung herzustellen, würde ich eine diesbezügliche erklärende Entscheidung des Kongresses mit den Einschränkungen, die wesentlich sind, um alle unsere Rechte zu schützen, gutheißen. Eine solche Aktion könnte in keiner Weise als eine Defektion von denjenigen ausgelegt werden, mit denen wir im Kriege gemeinsame Opfer gebracht haben. Es würde eitel sein, Separatfriedensverträge mit den Mittelmächten zu schließen in der Annahme, daß diese allein hinreichen würden, bei der Wahrung unserer eigenen Rechte. Präsident Harding erklärte weiter: „Nachdem die Ueberregierung des Völkerbundes endgültig abgelehnt und die Welt mitgeteilt worden ist und nachdem der Friedenszustand zu Haus erklärt worden ist, kann Amerika von neuem einen vollen Anteil beim Anschluß an die Völker der Welt

bei der Verfolgung des Friedens nehmen. Amerika hat seine Verpflichtungen bei der Schaffung der Ruhe in Europa. Die Teilnahme an den wirtschaftlichen Anordnungen bedeutet eine Bürgschaft für Vertragsverpflichtungen, die uns nicht betreffen und denen wir keinen Anteil haben. Für die Zukunft kann keine nützliche Gesellschaft der Nation ohne Aufrichtigkeit gegründet und zum Frieden verpflichtet werden.“ Harding sagte zum Schluß: Für die vollständige Wiederherstellung des Friedens, der amerikanischen Bestrebungen nach einem Verbände der Nationen zur Unterstützung der Welt ohne Weltregierung wird er sich vorbereiten, indem er sich die überragende Pflicht der Vereinigten Staaten in dieser kritischen Periode der Welt vor Augen halte. Der Sonderfriedensbeschluß des Kongresses darf die gerechte Wiedergutmachung nicht beeinflussen. Unsere Haltung gegenüber der Frage der Verantwortlichkeit für den Krieg und der Notwendigkeit gerechter Wiedergutmachung hat bereits ihren ersten Ausdruck gefunden. Harding erklärt es für unmöglich, die bereits getroffenen Vereinbarungen zu ignorieren. Er sei bereit, eine Bestätigung der in den Verträgen bereits vorgesehenen Rechte und Interessen Amerikas mit dem Vorbehalte anzunehmen, daß sich die Vereinigten Staaten gegenüber nicht empfehlenswerten Maßnahmen volle Freiheit wahren. Unser Anteil an der Wiedergutmachung und Wiederherstellung, sagte der Präsident, müsse berücksichtigt werden. Trotz der Ablehnung des Völkerbundes können wir fortfahren, vertragmäßig Freundschaft zu pflegen, die für die Anerkennung unserer Rechte wichtig ist und diese Ablehnung bedeutet keineswegs, daß wir unser Bestreben nach einer Vereinigung, die den Frieden fördert, aufgeben, einer Vereinigung, in die freudig eingetreten würde. Der Präsident hoffe, imstande zu sein einen Plan für eine solche Vereinigung ausarbeiten zu können.

Der Krieg in Kleinasien.

Athen, 12. April. (Havas.) Amtlich wird mitgeteilt: Die griechischen Truppen haben die Geleise östlich und nördlich von Afium-Karakhisar zerstört und den Vormarsch der Türken nördlich von Salkten zum Stillstand gebracht. An der Nordfront herrscht Ruhe.

Athen, 12. April. (Agence Athenes.) Der amtliche Heeresbericht vom 12. April besagt: Auf der Front von Nikomedeia versuchten irreguläre Banden unsere Truppen zu beunruhigen, wurden jedoch von unseren Vorposten unter Verlusten abgewiesen. An der Nordfront herrscht Ruhe. An der Südfrent griff der Feind das Defilee im Norden von Doohluboran an, um die Verbindung mit unseren Truppen zu unterbrechen, welche die Eisenbahn im Osten und Norden von Afium-Karakhisar zerstörten. Unsere Truppen, die das Defilee verteidigten, hielten den Angriff bis zur Ankunft von Verstärkungen aus Afium-Karakhisar auf. Nachdem diese die befohlene Zerstörung der Eisenbahn erfolgreich durchgeführt hatten, griffen sie ihrerseits den Feind an, den sie trotz heftigen

Gegenangriffes zwangen, nach einem dreitägigen Kampfe sich nördlich von Salkten zurückzuziehen.

Basel, 13. April. Nach amtlichen griechischen Meldungen haben die Griechen im nördlichen Abschnitt allein in den letzten Kämpfen an Verlusten 4000 Mann, darunter 600 Tote und 400 Schwerverletzte zu verzeichnen. Neutrale Korrespondenten dagegen berichten aus Smyrna, daß die Verluste der Griechen bedeutend größer sind. Besonders groß sind die Verluste an Kriegsmaterial.

Bauernaufuhr in Rußland.

Kopenhagen, 12. April. „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingfors: Nach hier eingelaufenen bolschewistischen Zeitungen verbreitet sich die Bauernhebung gegen die Sowjet Herrschaft mit Schnelligkeit. Die Gouvernements Lomdon, Woronesch, Kursk und Samara befinden sich bereits im Besitze der aufrührerischen Bauern. Im Gouvernement Charkow ist die Hauptstadt Charkow von den Bauern angegriffen und hart bedrängt. Die bolschewistische Regierung hat 8 bis 9 Divisionen entsendet, um der Stadt zu Hilfe zu kommen. Diese wurden jedoch ge-

schlagen und von ihrer Operationsbasis abgeschnitten. Die Kosaken im Dongebiet haben sich dem Bauernaufuhr angeschlossen. Die Zeitungen geben zu, daß die Bewegung als ernst bezeichnet werden müsse, da sie Rußland von den getreidereichsten Gegenden abschleife.

Der Ukrainische Pressedienst meldet aus Lemberg: „Ukrainiskij Wistnik“ bringt zwei Aufrufe des „Komitees der Unabhängigen in Podolien und Wolhynien“. In dem Aufrufe: „An die Bürger der ukrainischen Volksrepublik“ heißt es: „Auf! ukrainisches Volk, die Zeit ist da, wo alle ohne Ausnahme den Kampf um die Freiheit aufnehmen müssen! Jedes Dorf hat eine Kompanie, vier Dörfer ein Bataillon, jeder Bezirk ein Regiment zu stellen, bestimmt energische Kommandanten und vorwärts im Namen der herrlichen Zukunft der Ukraine!“

Die Herstellung von deutschem Luftschiffmaterial.

Paris, 13. April. (Havas.) Die Botschafterkonferenz hat die Berichte der internationalen Militärkommission in Versailles über die Wiederaufnahme der Herstellung von Materialien für die Zivilluftschiffahrt in Deutschland und über die Abrüstung der deutschen Befestigungen in den benachbarten Gebieten zur Kenntnis genommen. Marschall Foch wohnte der Sitzung bei.

Paris, 13. April. (Havas.) Ministerpräsident Briand empfing Marschall Foch und General Bengand.

Der Prozeß Tisza.

Das Verhör Stefan Friedrichs.

Budapest, 13. April. (Ung. Kor. Büro.) Die heutige Verhandlung begann mit dem Verhör Stefan Friedrichs. Er erklärte, die Anklage verstanden zu haben, fühle sich jedoch nicht schuldig. Er stellte sodann seine bei der Vorbereitung der Revolution gespielte Rolle zusammenhängend dar und erklärte, wenn er befaßt mit dem Verbrechen des Mordes sich an die Spitze der christlich-nationalen Richtung stellte und befaßt mit diesem Verbrechen den Stuhl des ungarischen Ministerpräsidenten bekleidet hätte, so müßte er sich als einen der schloßesten Schufte auf Erden bezeichnen. Für seinen Anteil an der Vorbereitung der Oktoberrevolution übernehme er jede Verantwortung. Doch könne er nicht verantwortlich gemacht werden dafür, was er nicht getan hat.

Budapest, 13. April. (Ungar. Tel. Kor. Büro.) Im weiteren Verlaufe des Verhörs bestritt Friedrich die Wahrheit der Angabe der aus seiner Fabrik entlassenen kommunistischen Arbeiter, die in der Voruntersuchung behauptet haben, er hätte an den Besprechungen in Angelegenheit der Ermordung Tiszas teilgenommen und erklärte, an seinen Händen liege kein Blut. Wenn er blutrünstig wäre, hätte er nach dem Sturze der Proletariatsdiktatur, als er seinen Putz machte, in der ersten Nacht etwa 200 Lentasuben in die Donau werfen lassen können. Im Kriegsministerium wurde schon im November gesprochen, daß sich die Mörder Tiszas in der Umgebung Bogonys befinden müssen, doch hätte dieser als Regierungskommissär für Heereswesen eine Militärmacht in der Hand gehabt, weshalb ihm nicht leicht beizukommen gewesen sei. Damit war das Verhör Friedrichs beendet.

Das Wahlrecht der Jugoslawen in Italien.

Mailand, 13. April. Nachrichten aus Triest an den „Corriere della Sera“ zufolge wird in den Wahlkreisen Görz, Istrien und Triest auch die jugoslawische nationale Partei mit einer eigenen Liste teilnehmen. Das Wahlkomitee dieser Partei sagt in einem Aufrufe: Die Partei will Männer des eigenen Stammes nach Rom entsenden, damit auch dort die Stimme der Jugoslawen gehört werde, denen das Los zuteil wurde, innerhalb der Grenzen des italienischen Königreiches zu leben.

Die englische Krise am Höhepunkt.

Berlin, 13. April. Aus London wird gemeldet, daß sich die Verhandlungen zwischen Bergwerksbesitzern und Bergarbeitern zerschlugen. Hiemit erscheint der casus belli für die übrige Arbeiterschaft gegeben. Eisenbahner und Verkehrsarbeiter haben ihre Hilfe zugesichert, die sich mit den streikenden Bergleuten solidarisch erklärten. Eine friedliche Lösung des Konfliktes ist nahezu ausgeschlossen.

London, 13. April. (Reuter.) Der Dreierverband hat beschlossen, am Freitag um 10 Uhr in den Streik zu treten.

Verurteilte tschechische Kommunisten.

Prag, 13. April. (Tschecoslowakisches Pressbüro.) Im Prozeß gegen die Mladnoer Kommunisten wurde heute das Urteil gefällt. Acht Angeklagte wurden zu schweren Kerker in der Dauer von 6 bis 18 Monaten verurteilt. Zapotoch wurde zu 18 Monaten, Wana zu 12 Monaten schweren Kerker verurteilt. Die Untersuchungsphase wurde in die Strafbemessung eingerechnet.

Auflösung kommunistischer Jugendorganisationen in Nordböhmen.

Prag, 13. April. Wie der Reichsberger „Vorwärts“ meldet, sind in ganz Nordwestböhmen sämtliche kommunistischen Jugendorganisationen aufgelöst worden.

Hryas und Geroffen sehen sich um einen König um.

Wien, 13. April. Wie die Korrespondenz Herzog meldet, berichtet die in Wien erscheinende ungarische Tageszeitung „Hód“ aus Budapest, daß am letzten Donnerstag die den sogenannten Brachialformationen angehörigen Offiziere Promay, Ostenburg und Hryas beim Reichsverweser Horthy erschienen seien und ihm mitgeteilt hätten, daß der größte Teil des Militärs unter ihnen stehe und daß sie die Absicht hätten, Horthy zum nationalen König Ungarns auszurufen. Horthy habe sich gegen diesen Plan ausgesprochen, indem er betonte, daß er nur der Platzhalter für den legitimen König sei. Die Offiziere hätten daraufhin erklärt, daß

sie sich, falls Horthy das Angebot nicht akzeptiere, um einen anderen Herrscher umsehen müßten. Der Reichsverweser habe dies sofort dem Ministerpräsidenten Teleki mitgeteilt, der einen Ministerrat einberufen habe, in welchem sich insbesondere Außenminister Dr. Graf und Finanzminister Hegedüs gegen ein solches Abenteuer ausgesprochen haben.

Ein Komplott gegen Karl.

Paris, 13. April. Die Berichtshalter des „Excelsior“ und des „Petit Parisien“ in Luzern melden das Gerücht, die Polizei habe ein Komplott gegen den Erzherzog Karl aufgedeckt. Zwei Anarchisten, ein Schweizer und ein Oesterreicher, in deren Köffern Bomben gefunden wurden, seien in Luzern bei ihrer Ankunft verhaftet worden.

Paris, 13. April. (Havas.) In einer Unterredung mit dem Korrespondenten des „Petit Parisien“ in Luzern stellte Erzherzog Karl formell in Abrede, daß er in Budapest behauptet hätte, er habe die Ermächtigung Frankreichs zu seinem Unternehmen.

Paris, 12. April. (Havas.) Der Deputierte Fleury Ranaon brachte in der Kammer eine Interpellation ein, worin er die Regierung fragt, welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenke, um die Unabhängigkeit Oesterreichs gemäß den Bedingungen des Vertrages von St. Germain zu sichern, um die alldeutschen Umtriebe in diesem Lande zu bekämpfen und endlich, und die wirtschaftliche und finanzielle Wiedererhebung zu sichern.

Wien, 14. April. Gestern nachmittags empfing Bundeskanzler Dr. Maier eine Deputation westungarischer Kroaten, die ihm ihre Wünsche vorbrachten. Der Bundeskanzler versicherte der Deputation, nach Möglichkeit den vorgebrachten Wünschen entsprechen zu wollen.

Inland.

Vor der Generaldebatte.

Beograd, 13. April. Heute vormittags fand beim Konstituentenpräsidenten Dr. Ribar eine Klubmännertagung statt, an der Vertreter aller Klubs mit Ausnahme des Nationalklubs teilnahmen. Man verhandelte über die festzusetzende Zeit für die Redner in der Generaldebatte der Verfassung. Es wurde bestimmt, daß zuerst die offiziellen Redner der einzelnen Klubs ihre Vorträge halten werden, worauf abermals eine Klubmännertagung zusammentreten wird, um zu bestimmen, wie lange die übrigen Redner sprechen dürfen. Es wurde der Wunsch geäußert, die Generaldebatte bis 1. Mai zu beenden.

Nach der Geschäftsordnung kann jeder offizielle Redner eineinhalb Stunden, jeder nichtoffizielle Redner eine Stunde sprechen. Hierauf besprach man die Besetzung der drei

ten Konstituentenpräsidentenstelle, die infolge des Rücktrittes des Abg. Dr. Miletić, des nunmehrigen Post- und Telegraphenministers, frei wurde. Der Präsident der Landarbeiter Liga beanspruchte diese Stelle für seinen Klub. Die gleiche Forderung brachten auch die Kommunisten und Merikalen vor. Dr. Korosec erjuchte Dr. Ribar, betreffend dieser Angelegenheit noch mit Pasić Rücksprache zu pflegen. Nach längerer Debatte kam man überein die Frage noch in den Klubs zu erörtern bevor sie zur Entscheidung komme. Es kandidieren für die zu besetzende Vizepräsidentenstelle in der Konstituante: Dr. Korosec, Abg. Klujša und Kaculerović.

Beograd, 13. April. „Riječ“ berichtet, es habe sich in parlamentarischen Kreisen verbreitet, daß Stefan Radić in Beograd erscheinen werde, um sich an der Verfassungsdebatte zu beteiligen. Der Radić, Protić, National- und Jugoslawische Klub würden den oppositionellen Block bilden.

Beograd, 14. April. Für den Demokratischen Klub werden bei der Generaldebatte über die Verfassung die Abgeordneten Ujuba Davidović und Edo Lutinski sprechen.

Nationalversammlung.

Beograd, 13. April. Morgen um 9 Uhr vormittags wird die verfassungsmäßige Nationalversammlung ihre Arbeit fortsetzen. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des dritten Vizepräsidenten, der Bericht des Verifikationsausschusses, ferner die Generaldebatte über die Verfassung.

Beograd, 13. April. Heute vormittags war der Verifikationsausschuß zu einer Sitzung zusammengetreten. Nachdem die Opposition nicht teilgenommen hatte und der Ausschuß daher nicht beschlußfähig war, konnte über die Protićsche Mandatsfrage nicht verhandelt werden. Die „Tribuna“ schreibt, daß der Verifikationsausschuß in der Protićschen Mandatsfrage nicht beschlußfähig sei, da die Opposition aus taktischen Gründen eine Teilnahme an den Sitzungen des Ausschusses verweigert. Die Opposition will den Beschluß noch einige Wochen hinausschieben, um Protić die Gelegenheit zu ermöglichen, mit den Landarbeitern, Sozialisten, Republikanern und Kommunisten die Regierung Pasić zu stürzen.

Die Agrarfrage in Südserbien.

Beograd, 14. April. Es hat den Anschein, daß die Agrarfrage in Südserbien derart gelöst wird, daß Pasić und Davidović eine schriftliche Erklärung abgeben werden, derzufolge ihre Parteien versuchen werden, zu erreichen, daß diese Frage auf gerechtere Art und Weise gelöst werde. In diesem Falle würden aller Wahrscheinlichkeit nach die Muselmanen, die im radikalen und demokratischen Klub vertreten sind, für die Verfassung stimmen.

Das Handelsabkommen mit Italien.

Die italienischen Delegierten in Beograd. Beograd, 13. April. Das Ministerium für Handel und Industrie verständigte den Ministerrat von dem Eintreffen der italienischen Delegierten zwecks Abschlusses des Handelsabkommens. Der Ministerrat ernannte Nincić zum Präsidenten, ferner Kulić, Trumbić, Kostrenčić und Dr. Jerjav zu Mitgliedern der Kommission, die am Montag die Verhandlungen mit den italienischen Delegierten aufnehmen wird. Außerdem sind der Kommission noch mehrere Experten zugeteilt.

Die Demission des Innenministers.

Beograd, 14. April. Minister Miroslav Drasković erklärte seinen Freunden, daß er beabsichtige, schon diese Woche auf Erholung abzureisen. Daher muß die Regierung noch im Laufe dieser Woche für die Frage des Innenministeriums eine Lösung finden.

Kurze Nachrichten.

Der für Serbien durch den Krieg verursachte Schaden beträgt nach den jetzt vorliegenden Feststellungen 19 Milliarden Dinar. Der amtliche Bericht wurde der jugoslawischen Delegation bei der Pariser Reparationskommission übermittelt.

Abgebrannte Zuderfabrik. Wie aus Schlan unter dem 13. April gemeldet wird, brannte am selben Tage um Mitternacht die Zuderfabrik in Svobrnoves ab. Sämtliche Hauptgebäude sind dem Brande zum Opfer gefallen.

Verstärkung der Sowjetarmee. In der Sitzung des Rates der Volkskommissare in Moskau wurde der Antrag Crokts, daß die Rote Armee nicht demobilisiert, sondern auf die Stärke von 1.500.000 Mann gebracht werde, angenommen.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Todesfälle. Donnerstag den 14. d. M. um 7 Uhr morgens verschied nach langem, schwerem Leiden im vorzeitigen Alter von 48 Jahren Frau Elise Kraus, geb. Huber, Gattin des in der Stadt allbekannten Arztes Dr. Hermann Kraus. Das Leichenbegängnis findet am Samstag den 15. d. M. um 3 Uhr nachmittags am Fobrezier Friedhof statt. — Am 14. d. M. um dreiviertel 3 Uhr früh starb nach langem Leiden im 79. Lebensjahre Frau Louise Jezulka, geb. Kendl, gewesene Postmeisterin. Das Leichenbegängnis findet am Samstag den 16. April um halb 5 Uhr am Fobrezier Friedhof statt.

Aufgelöster deutscher Verein. Der Männergesangsverein Rohitsch wurde behördlich aufgelöst.

Zum Einbruch in das Geschäft Worsche. Am Sonntag in der Nacht wurde in das Konfektionsgeschäft Worsche in der Gospostka ulica eingebrochen und verschiedene Waren im Betrage von mehreren Tausend Kronen entwendet. Der Einbruch wurde von Nach-

Bergib.

Original-Roman von S. Courths-Mahler. Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 30. Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

2
Und bin nicht erlöst, Väterchen! Du weißt doch — Engelköpfe müssen in Wolken schweben! — neckte sie.
Er strich ihr über das lockige Haar und sah mit Wohlgefallen in das junge, liebe Gesicht, dessen frische Farben von blühender Gesundheit zeugten.
„Um! Stimmt! Das mit dem Engelköpfe brauchst du gar nicht ironisch zu sagen. Aber mit den Wolken — na, in Zukunft bleiben die Fenster offen, wenn ich rauche.“
„Solange die Sonne warm scheint — ja, Väterchen! Also vorhin — du warst so schön eingeschlafen, da bin ich schnell mal ins Dorf gelaufen. Ich habe gleich mit mach der Frau Kruse gesehen. Du — einen Prachtjungen hat sie bekommen. Pausbacken hat er und schreien kann er, daß einem Hören und Sehen vergeht. Ich kann gerade zuwecht, die arme Frau aus tausend Ängsten zu befreien. Es war kein Mensch bei ihr und der Schreihals wollte spazieren getragen sein.“
„So, so — und da hast du das gleich besorgt und Kindermdchen gepiept?“
Lori nickte eifrig.
„Natürlich, Väterchen! Das Kerlchen sah in mein und laubte aus, zum Anbeißen. Wo

es notwendig ist, da muß man zugreifen. Diese Lehre stamm' von dir.“
Es leuchtete warm auf in den Augen des alten Herrn.
„Bist ein Bruchtmädel, Lori, immer hilfsbereit, immer willig, noch ein Päckchen mehr auf deine Schultern zu nehmen.“
„Die sind auch stark genug. Und es ist so schön, zu fühlen, daß man zu etwas nütze ist auf der Welt. Wenn ich die Gewißheit nicht hätte — was hätte mir denn da?“
„Hallo, Mädel — für deine zwanzig Jahre ist mir diese Philosophie zu grau. Es bietet dir wohl noch Schöneres, als dich für andere aufzuopfern! Du bist auch für dich selbst auf der Welt!“
Wie ein Schatten huschte es über das lebensfrische Gesicht Loris. Sie sagte die Hand des alten Herrn und legte ihre Wange darauf. Dann sagte sie mit einem Seufzer:
„Ach, Väterchen — seht du — schon dieses Wort ist — geborgt. Alles in meinem Leben ist sozusagen nur geliehenes Gut. Alles muß ich mir jeden Tag neu verdienen, um nur einen Schein des Rechtes daran zu haben. Deshalb läme ich mir schredlich überflüssig vor, wenn ich nicht zu etwas nütze wäre auf der Welt. Ich habe ja kein Anrecht an das, was ich bestitze — wie andere Menschen, denen Vater und Mutter dies Anrecht geben.“
Der alte Herr fuhr auf.
„Aber du Dummerchen — was sind denn das für Muden? Das kenne ich ja gar nicht an dir! Wo kriegst du plötzlich solche Grillen her? Du, solche Gedanken schlage dir aus

dem Sinn, sonst nehme ich dich mal bei den Ohren, du dumme Marzell“, schalt er sichlich erregt.
Der ernste Ausdruck in Loris Gesicht wich einem Lächeln.
„Ist nicht nötig, Väterchen! Das besorge ich schon selbst. Lütchig nehme ich mich manchmal bei den Ohren. Solche Grillen, wie du es nennst, sind nichts Neues bei mir, ich spreche nur nicht davon. Aber wahr ist doch, was ich sage.“
„Unjinn ist's! Nichts als Unjinn, du Kinderkopf! Und den treib ich dir aus!“ schalt er ärgerlich.
Sie streichelte seine Hand.
„Liebes, gutes Väterchen, du meinst es so gut mit mir, das weiß ich. Aber siehst du, es ist für mich ein trauriges Gefühl, wenn ich mich so umichause im Leben und sehe, wie Eltern und Kinder so selbstverständlich zusammengewachsen. Als ich vorhin sah, wie die junge Frau Kruse ihren Buben herzte und küßte, da mußte ich daran denken, daß ich auch so ein hilfloses Baby war, als meine Eltern mich allein ließen.“
„Na, wehste, Vorchon, du brauchtest wirklich nicht zur Kruse zu gehen, um solche dumme Gedanken zu kriegen“, stieß Herr von Hohenstein hervor, heftige Rauchwolken in die Luft paffend.
Lori seufzte leise.
„Ich rufe solche Gedanken nicht — sie kommen von selbst.“
„Aber Mädelchen, du bist doch sonst so ein forsches, vernünftiges Kerlchen — bist doch sonst kein Kopfhänger.“

„Das bin ich auch heute nicht, Väterchen. Ich hätte auch heute nichts gesagt, aber auf dem Heimweg packte mich eine solche Sehnsucht, wieder mit dir, von meinen Eltern zu sprechen. Seit Jahren ist das nicht mehr geschehen — seit — ja — seit Mütterchens Tode nicht mehr. Damals, als Mütterchen gestorben war, da haben wir von meinen toten Eltern gesprochen. Mütterchen erzählte mir zuweilen von meiner toten Mutter, aber du hast mir nie etwas erzählt.“
„Weil es nicht nötig ist, daß du an so traurige Sachen erinnerst wirst. Du sollst mein lustiges Mädel bleiben und dich nicht mit trübem Gedanken plagen.“
„Das tue ich ja auch nicht, Väterchen. Ich bin wirklich gar nicht betrübt. Aber ich möchte dich herzlich bitten, mir noch einmal ausführlich zu erzählen, wie es kam, daß du und Mütterchen mich in Hohenstein wie ein eigenes Kind aufgenommen. Ich bin doch jetzt vernünftig genug, das alles zu verstehen. Also erzähle mir noch einmal recht ausführlich, dann will ich dich nie mehr damit quälen.“
Der alte Herr machte ein betrübtes Gesicht.
„Ach, Lori, das rührt doch nur allerlei in dir aus“, wehrte er ab.
Die wunderlichen grauen Augen blickten flehend zu ihm auf.
„Tue es doch, Väterchen“, bettelte Lori schmeichelnd.
Dem flehenden Blick konnte er nicht widerstehen.
Fortsetzung folgt

barokel aus, wo das Elektrizitätsunternehmen „Wellschlo“ etabliert ist, unternommen. Die Polizei verhaftete mehrere Bedienstete dieses Unternehmens.

Von der Wohnungscommission. Zum Mitglied der Wohnungscommission wurde Kandidat der Südbahn A. Lufasik ernannt.

Die Internationale Schlafakademie des Langinstitutes Beirel findet, wie schon bereits berichtet Samstag den 16. d. M. punkt halb 8 Uhr in den oberen Rastordnungen statt. Die sehr bekannte und beliebte Musik-Kino-Popelle hat in lebenswüthiger Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Schriftliche Einladungen werden nicht ausgegeben. Um pünktliches Erscheinen wird höflichst ersucht. Heute Donnerstag ist für den Anfänger- und modernen Kurs letzte Schulstunde. Alle Kurschüler mögen sicher erscheinen.

Erhöhung der Inlandsverkehrsgebühren ab 1. Mai 1921. Nach im Finanzministerium gesammelten Daten betragen die gesamten Posteinkünfte im Königreiche kaum 40 Millionen Dinar, während die Ausgaben zweimal soviel betragen, wobei jedoch die Teuerungszulagen für das Postpersonal nicht eingerechnet sind. Nachdem in diesem Jahre auch eine Verteuerung der Materialien erfolgte, könnte man für dieses Jahr ein noch größeres Defizit erwarten. Diesen Umstand berücksichtigend beschloß das Postministerium vom 1. Mai 1921 an die Postgebühren im Inlandsverkehr wie folgt zu erhöhen: für Briefe im lokalen und weiteren Verkehr bis zu 20 Gramm 50 Para, für weitere 20 Gramm noch 25 Para; für offene Postkarten 25 Para, Karten mit Rückantwort 50 Para; für Drucksorten bis zu 50 Gramm 10 Para; für Muster ohne Wert-Sendungen bis zu 50 Gramm 10 Para (Mindestgebühr 20 Para), das Höchstgewicht solcher Sendungen darf 500 Gramm betragen; Geschäftspapier für 50 Gramm 10 Para (Mindestgebühr 50 Para); Drucksorten, Muster ohne Wert und Geschäftspapier können in eine Sendung vereinigt werden, in diesem Falle beträgt die Gebühr für 50 Gramm 10 Para (Mindestgebühr 20 Para). Für unfrankierte und nicht genügend frankierte Briefsendungen ist die doppelte Gebühr, respektive der doppelte Fehlbetrag zu bezahlen. Alle bisher erwähnten Sendungen können auch rekommandiert werden. Rekommandationsgebühr: 1 Dinar. Die Rekommandationsgebühr ist bei der Aufgabe der Sendung zu entrichten. Die Gebühr für Briefe mit Wertangaben kann entweder wie die Gebühr für rekommandierte Briefe nach dem Gewichte oder nach dem Werte bezahlt werden und zwar in letzterem Falle bei einer Wertangabe bis zu 100 Dinar: 50 Para, von 101 bis 500 Dinar: 1 Dinar, von 500 bis 1000 Dinar: 2 Dinar, dann weiter für jede weitere Stufe in dieser Wertigkeit noch ein Dinar. Fürs Aviso sind 20 Para zu entrichten, für Orte, in welchem die Sendungen ins Haus zugestellt werden, muß für die Zustellung ins Haus ein Dinar bezahlt werden. Für Pakete wird die Gebühr nach dem Gewichte und nach dem Werte bemessen. Nach dem Gewichte ist zu bezahlen: für Pakete bis zu 5 kg 5 Dinar, von 5 bis 10 kg 10 Dinar, von 10 bis 15 kg 15 Dinar, von 15 bis 20 kg 20 Dinar. Nach dem Werte: Bis 100 Dinar: 50 Para, von 100 bis 500 Dinar: 1 Dinar, von 500 bis 1000 Dinar: 2 Dinar. Höchstzulässiges Gewicht 20 Kilogramm, höchste Wertangabe 1000 Dinar. Für Geldsendungen (Geld und Wertpapiere in Briefen) wird die Gebühr nach dem Gewichte und dem Werte bezahlt, falls der Wert 1000 Dinar nicht übersteigt ist die Gebühr dieselbe wie die Gebühr auf gewöhnliche Paketsendungen. Wenn er jedoch 1000 Dinar übersteigt, ist für je weitere 1000 Dinar noch 1 Dinar an Gebühr zu zahlen. Für große Pakete ist die zweifache Gewichtsgebühr zu entrichten. In Orten, wo die Sendungen ins Haus zugestellt werden, beträgt die Zustellgebühr 2 Dinar. Dort jedoch, wo die Bevölkerung selbst um die Postsendungen zur Post kommt, ist für das Aviso 20 Para zu zahlen. Alle diese Gebühren sind bei der Aufgabe zu entrichten. Mit einer Postanweisung können höchstens 1000 Dinar gesendet werden und sind die Gebühren wie folgt bemessen: Bis 25 Dinar: 50 Para, von 26 bis 50 Dinar: 80 Para, von 50 bis 100 Dinar: 1 Dinar, von 100 bis 300 Dinar: 1.50 Dinar, von 300 bis 500 Dinar: 2 Dinar, von 500 bis 1000 Dinar: 3 Dinar. Bei Zustellung ins Haus für je 50 Dinar 20 Para. Für den Retourchein ist eine Gebühr von 1 Dinar zu entrichten. (EKZ.)

Mariborische polivorno društvo za odpušćene tagovnice (Unterstützungsgesellschaft für entlassene Sträflinge) b. am 18.

April um 16 Uhr im Konferenzzimmer der Männerkassanalt in Maribor seine Jahresversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

Die Ein- und Zweikronen-Banknoten. Um mit der Annahme von Ein- und Zweikronen-Noten einmal ins Klare zu kommen und zur Vermittlung weiterer Aufregungen unter der Kaufmannschaft hat das Handelsgremium mit der Finanzdirektion Fühlung genommen und dort die Schwierigkeiten vorgebracht, die in diesem Falle hauptsächlich Kleinhändler und Gewerbetreibende betreffen, denn nur diesen wird das Kleingeld von allen Seiten aufgedrängt, ohne daß sie es dann wieder als Zahlungsmittel vollkomment ausgeben könnten. Das nämliche ist mit den Gold- und Kaffeehäusern. Damit diesen Erwerbszweigen weiterhin nicht das ganze Kleingeld zugezogen werde, von welchem sie ohnehin schon mehr als zuviel haben, hat man sich dahin verständigt, daß jedermann bemüht ist, die richtig gestempelten Banknoten bei höheren Zahlungen bis zum Betrag von 50 Kronen anzunehmen, während bei kleinen Zahlungen nur der Rest, der das Großgeld übersteigt, mit diesen Noten bezahlt werden kann, zum Beispiel: K 81.—, Rest K 4.—. Die 10-Kronennoten mit richtiger Stempelung müssen überall und in jeder Menge angenommen werden, da diese auch noch in jedem Amte ohne Anstand angenommen werden. Zur Beruhigung wird noch erwähnt, daß diese lästigen Banknoten in Kürze umgewechselt werden, wobei man die Stempelung gewiß nicht allzustreng beachten wird.

Versammlung der Kaufleute am 17. April. Zur Versammlung der Kaufleute, welche am 17. d. M. um 9 Uhr vormittags stattfindet, erweise jeder Kaufmann, sei er auch aus der entferntesten Gegend, denn dies erfordert schon sein eigenes Interesse in der jetzigen Zeit, wo der Kaufmannsstand unter den Zollverordnungen Steuern um am meisten leidet. Tagesordnung ist folgende: 1. Der Standpunkt der Kaufmannschaft bei der Revision der autonomen Zolltarife und Beschlußfassung über die Handelsverträge. (Berichterstatter A. Mohorčič) 2. Ungeordnete Verkehrsverhältnisse (A. Reizer). 3. Maribor, als Handels- und Verkehrsverkehrspunkt und der innere Handel (Wilko Weisk). 4. Verfall des Weinhandels und dessen innere Ursache (Franz Čuček). 5. Kulturarbeit unter der Kaufmannschaft in den Zeitungen, Schulen, Fach- und Wirtschaftsorganisationen (Franz Jelenič). 6. Das Handelsverhältnis zu den Genossenschaften (Franz Golob). 7. Bedenken über die heutige Besteuerung (Dr. Serbec). 8. Gleichstellung der Handels- und Gewerbebeziehung (Zvon Jelenc). Nachmittags gemeinsamer Ausflug nach Jala, wo das Elektrizitätswerk besichtigt wird. Am Abend um 8 Uhr Konzert. Die Delegaten, die zum Besuche der Versammlung abgesehen werden, müssen sich Sonntag den 16. d. um 5 Uhr nachmittags in den Räumen der Kaufmannschaftlichen Fortbildungsschule, Beτρινισκα ulica 11. 2. Stock, versammeln.

Zum Getreideausfuhrverbot. Das Innenministerium gab auf telegraphischem Wege bekannt, daß das Getreideausfuhrverbot ausschließlich wegen der derzeit herrschenden Dürre ergangen ist und die Getreideausfuhr bei genügender Niederschlägen nicht verboten worden wäre. Sobald Regen Wetter eintritt und die Ernteaussichten besser werden, wird das erwähnte Verbot sogleich zurückgezogen.

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes werden für jene v. t. Abonnenten, die das Abonnement nicht bezahlen haben, Erlaubnisse beigelegt und eruchen wir, diese ehrens erledigt einzulenden. — Die Administration.

Tief gesunken.

Von Armin Rossi.

Von der allgemeinen Umwertung, die der Weltkrieg mit sich gebracht hat, ist die höhere und höchste Schichte der Gesellschaft besonders hart mitbetroffen worden. Die Revolution der Geister hat nicht nur die Hermelinmäntel Hochgeborener, sondern auch die weniger pompösen Drapierungen des geringeren Adels in Fetzen gerissen. Da und dort wurde das Vorrecht, sich „von“ und noch mehr zu nennen, einfach geschlicht fortgelassen. Es ist nicht mehr genug, daß man sich die Mühe gibt, in einem seidnen Himmelbett zur Welt zu kommen, und dann stehen einem auch schon alle Wege zu den höchsten menschlichen Ehren offen. Es genügt nicht mehr, daß man nur Graf ist, um dadurch das Recht zu erlangen, als Minister Millionen Menschen in Unglück und Tod zu stürzen. Dem Tüchtigen ist nun die Bahn frei. Das „blaue“ Blut entscheidet nicht mehr. Auch Bürgerliche dürfen jetzt die Gelegenheiten als Minister verpassen und sie können wenigstens selbstzufrieden sagen: „So schlecht wie die Grafen können wir auch werden.“

Fretlich ist der Mammon dadurch zu ungeahnt großer Bedeutung gelangt und der Reim trifft wohl das Richtige: Kronen mit sieben und noch mehr Zinken, Wie sieht man sie im Kurse sinken, Heute nur noch mächtig strahlen Ge I d f ä d e mit sieben und noch mehr Zinken.

Der Adel hat ja auch schon früher sich zu Konzessionen sich verstehen müssen, wenn neben dem Titel die Mittel zu knapp geworden sind. Was haben wir einstens mit der Prinzessin Pignatelli für All getrieben, als sie, von der Not gezwungen, in einer Berliner Kutschkneipe ein Orchester von drei Mann dirigierte. Sonst konnte sie nichts. Und leben mußte sie doch, auch wenn die Apantagen ausblieben. Eine fürstlich Trubelholi sang Bretzelsieder, während ihr schmollender Gatte auf dem Peterburger Newski Prospekt in glänzender Equipage, hinfuhr.

Wo ist nichts Besonderes dabei, wenn auch der Adel, wenn es nicht anders gehen will, irgend einen Erwerb ergreift. Nur an den Skandal soll er nicht apostrophieren, nicht mit seinem Purpur von ästhetischen Kente Ausschüssen von Spielunten scheuern und dabei selbstzufrieden grinsen. Das ist widerlich. In einer sehr hoch höchst, allerhöchste dageschanden Familie hat die Dekadanz schon lange Breche geschlagen. Wir denken mit Schauern zurück an die Strapazen, die dieses Geschlecht abwärts führten. Der eine wurde mit einer Champagnerflasche erschlagen, der andere starb als Wüstling, von den Folgen seiner Ausschweifungen zerfressen. Die eine verheiratete sich schief und muß jetzt in ihr intumescies Schlafgemach hineinblicken lassen. Johann Orth ging mit der Dori Stadel übers Meer und verschwand in den Wellen des Ozeans, seine Brüder und Vettern, viele entfalteten aller Würden und endeten noch ruhmloser. Der stolze Bau ging schon langsam in Trümmer, ehe das große Erdbeben das morsche Gebilde vollends vernichtete.

Und jetzt steigt wie ein lebender Beweis für die Gerechtigkeit des Schicksals Herr Leopold Wölfling aus der wohlverdienten Verrentung. Wölfling, der einst ein Erzherzog von Toskana und sonst noch vieles war. Lange vor dem Großtrach zog er die Konjunktur aus einem verhehlten Leben. Aus einem Brünner Haus, das nicht dem Leid gewidmet war, holte er sich eine zur Allianz geeignete Gattin und zog mit ihr als simpler Wölfling in die Schweiz. Zu kurzem bürgerlichen Glück. Bald entzweiten sich die für verschiedenen Ephauren entstammenden Gattin und es gab Kampf und Standal von wegen — des Geldes, das der eine zahlen sollte, aber nicht wollte. Es ging da nicht besser zu wie in Dresden, wo ja die Schwester auch unter so effektvollen Umständen eine Königsbraut von sich warf, um erst einem Sprachlehrer, dann einem Kapellmeister zu folgen und schließlich in Vergessenheit zu versinken.

Auch an Wölfling, den ganz bedeutungslosen Dugendmenschen niedriger Gattung aus hohem Hause, hätte man nicht mehr gedacht, wäre er nicht so geschmacklos gewesen — vielleicht aus Not, vielleicht aus Hang zum Standalteren —, erst Artikel widerlichster Offenheit über sein eigenes ehemaliges Nest in Zeitungen zu veröffentlichen, dann sogar als „Erzherzog“ in einem Kabarett zu Berlin aufzutreten. Was er geschrieben hat, war ein Zeugnis niedrigerer Gesinnung und noch nicht mal interessant, denn es brachte nur Dinge, die man ohnedies längst kannte. Walzyl, Becsera, Prastisch — wer kümmert sich heute noch um diese traurigen Figuren einer längstverjantenen Welt? Aber der einstige Prinz schlachtete nochmal den Hammel, um ein paar Mark an Honorar einzustreichen. Und da es mit der Feder nicht weitergeht — stellt er sich nun selbst zur öffentlichen Beschichtigung dem Publikum von Berlin gegen 30 Mark Entree aus. Auf einer Kabarettbühne, in einem Stetch, das in einem Haus mit „roter Laterne“ spielt. Also ein bekanntes, nicht dem Leid geweihtes Haus. Und Herr Wölfling tritt in großer Admiralsuniform auf, die Brust mit sämtlichen hohen Orden geschmückt, auf die er einst wegen einer Dame seines jetzigen Centres verzichtet hatte. Und das Publikum von Berlin drängt sich in hellen Scharen herzu und schilt will-

lig und gerne 30 Mark, um diesen Herrn zu sehen, der einst von Toskana gewiesen ist und jetzt für Geld überallhin zu haben ist, wo grüne, blaue oder rote Laternen leuchten.

Das also ist das Ende eines Sprosses aus dem glanzvollen Hause, das Jahrhunderte lang vielen Völkern eine heilige Stätte der Anbetung war. So tief konnte er sinken. Wie geeignet mußte er dazu schon sein, da er es so spielend leicht fertig gebracht hat? Die Römer hatten dafür den Ausdruck: „in Pythiae templo cocare“. Dieser Toskana besudelt seinen eigenen Tempel in der ungläublichsten Weise. Und wenn man fragt, wie diese Abkömmlinge, diese Wölflinge selbst es treiben, wahrlich, dann kommt einem die Einsicht, es war ein Tempel, wert, daß er endlich in Trümmer geht und daß an seinen geborstenen Pfeilern, wie einst im Tempel der Pythia, die Respektlosen ihr — Spiel treiben.

Vom Tage.

Was ist ein Schieber? Für diese sich leider unheimlich vermehrende Menschenklasse lesen wir folgende treffende Definition in einem deutschen Blatte: „Ein nichts gewesenes, doch auserlesenes, jetzt nur noch freijendes, Anstand vergejendes, Bildung entbehrendes, Freihandel hemmendes, Cafes überschwemmendes, gierig progendes, mit Brillanten behanaenes, in Ranglogen prangendes, äppig sich bettendes, Selbstkröme springendes, Auto besitzendes, Wellbad besuchendes, Preissturz versuchendes, Steuern betrügendes, jeden besitzendes, tipp topp gekleidetes, vielfach beneidetes, alles empfindendes, an den Galgen gehörendes, widerliches Individuum.“ Stimmt!

Ein neues graphisches Institut in Beograd. Ein Gruppe jüngerer unternehmungslustiger Leute in Beograd hat den Plan gefaßt in Beograd ein vollkommen modernes graphisches Institut zu errichten. An diesem Unternehmen werden auch mehrere Amerikaner und vermögende Slowaken in Amerika teilnehmen. Das Gründungskapital beträgt 2.000.000 Dinars, verteilt auf 4000 Aktien jede zu 500 Dinars.

Wollwirtschaft.

Repatriierung jugoslawischer Staatsbürger aus Rußland. Die Ministerien für Sozialpolitik und für Aeußeres begannen mit einer Aktion zur Repatriierung jugoslawischer Staatsbürger aus Rußland.

Die Einfuhr von Mineralölen. Das Handelsministerium bestimmte, daß in Zukunft keine besondere Bewilligung zur Einfuhr von Mineralölen notwendig ist. Von nun an ist es jedem protokollierten Firnenbesitzer, der seine Steuern bezahlt, gestattet, gegen Zollentrichtung Mineralöl aus irgend einem Staate einzuführen.

Börsenbericht.

Jaareb: Devisen: Berlin 227.50 bis 229, Italien 260—262, London 560—562, Paris 1013—1016, Prag 198—199, Schweiz 2425—2500, Wien 23 25—23 55, Budapest 51—51.50. Valuten: Dollar 138.50 bis 139, Österreichische Krone 23.50—0, Sar-Rubel 65—65, französische Franken 0—1015, Napoleon 475—477, deutsche Mark 225—228, rumänische Lei 209 bis 211, italienische Lire 645—660, tschechoslowakische Kronen 190—0.

Wien: Devisen: Amsterdam 218.50 bis 219.50, Jaareb 441—445, Beograd 1760 bis 1780, Berlin 1002—1008, Budapest 233—235, Bukarest 1045—1055, London 2480—2500, Mailand 2915—2935, New-York 635—639, Paris 4480—4520, Prag 879—885, Sofia 745—755, Warschau 77.50—79.50, Zürich 10.875—10.925, Valuten: Dollar 629—633, Lows 745—755, deutsche Mark 1007—1013, Pfund 2470 bis 2490, französische Franken 4455—4495, italienische Lire 2905—2925, Dinar (Tausender) 1752—1772, polnische Mark 84 bis 86, Lei 1000—1050, Rubel 247—253, Schweizer Franken 10.825—10.875, tschechoslowakische Kronen 879—885, ungarische Kronen 230—232.



PALMA

der echte Kautschukabsatz überall erhältlich

